Iserlohner Kreisanzeiger 06.12.2015

IKZ MEDIACAMPUS powered by ZEUS

Produktionsstandort in Übersee geschaffen

Gerade im Automotive-Bereich haben viele Firmen eine ausländische Niederlassung, so wie KICO in Mexiko

Halver. Die Kirchhoff GmbH & Co. KG, ein Automobilzulieferer aus Halver – nicht zu verwechseln mit der Kirchhoff-Gruppe aus Iserlohn – hat wie viele Firmen aus dem Automotive-Bereich einen Produktionsstandort in Übersee: KICO Sistemas Mexico. MediaCampus sprach darüber mit Achim Schulte, Betriebsleiter von KICO Halver.

In der Stadt Querétaro, 270 Kilometer nördlich von der Hauptstadt Mexiko-City, liegt der neue Produktionsstandort des Halveraner Unternehmens. FOTOS: MEDIACAMPUS

Was stellt KICO her?
Wir sind ein 100-prozentiger Automobilzulieferer und die Produkte, die wir herstellen, sind Scharniere verschiedenster Art. Also fühlen wir uns da zu Hause, wo sich an der Karosse etwas bewegt oder auf-und zuklappt wie zum Beispiel Front- und Heckklappenscharniere, außerdem Schließsysteme zum Verriegeln der Front- und Heckklappe und Türschließbügel. Darüber hinaus produzieren wir Verbindungselemente für die Abgasanlagen und mechatronische Baugruppen, wie Antriebe für die Heckklappe, automatisierte Zuziehhilfen und zukünftig auch Antriebe für den Heckspoiler.

Aus welchen Gründen ist KICO nach Mexiko gegangen?
Einer unserer Hauptkunden baut ein Werk in Mexiko auf, und in Folge dessen haben wir einen Auftrag bekommen, für den wir nach Mexiko gegangen sind, um Audi mit Frontklappenschlössern für den neuen Q5 zu beliefern. Das müssen wir in Mexiko machen, um den „Localcontent" zu erfüllen, das heißt, ein bestimmter Wertschöpfungsanteil am fertigen Produkt muss aus dem jeweiligen Land kommen.

Also hat sozusagen einer Ihrer Kunden verlangt, dass KICO nach Mexiko geht?
Verlangt ist vielleicht ein bisschen zu arg gesagt. Der Kunde hat uns ein attraktives Angebot gemacht, ein Auftragspaket geschnürt, aber dafür sollte die Produktion auch in Mexiko stattfinden, um von dort auszuliefern.

Und wie war es für Sie, neu in einem fremden Land anzukommen und nichts und niemanden zu kennen?
Also, so etwas Besonderes ist das jetzt nicht, weil ich Ähnliches auch schon vorher gemacht habe. Es gibt in jedem Land eine bestimmte Vorgehensweise. Man muss sich erst einmal mit den Gebräuchen und Spezialitäten des Landes auseinander setzen, und heutzutage ist das ja relativ einfach über das Internet. Man kann also schon vieles im Vorfeld studieren und erfahren, das macht eine solche Aktion natürlich wesentlich einfacher.

Also haben Sie sich im Vorfeld schon über Mexiko informiert?
Natürlich.

Hatten Sie denn keine Angst wegen der Gerüchte über die Mafia, den Drogenhandel und so weiter?
Solche Gefahren gibt es überall in den Ländern. Man muss sich damit einfach auseinandersetzen, um zu wissen, wo so etwas lauern könnte. Verhindern kann man es nicht, dass man zur falschen Zeit am falschen Ort ist, aber wie wir gesehen haben, kann uns das auch in Europa passieren. Ich denke mal, eine gute Verhaltensweise ist das so genannte low profile, das heißt, dass man sich möglichst unauffällig zeigen sollte, also auf teuren Schmuck, teure Uhren und Autos verzichtet. Das muss nicht sein, und insofern wird man dann nicht unbedingt zur Zielgruppe für Kriminelle.

Stimmt das Klischee, dass Mexikaner ungern und sehr langsam arbeiten?
Nein, das kann ich so nicht sagen. Es ist letztendlich eine andere Kultur. Man muss sich an bestimmte Verhaltensweisen gewöhnen. Die Mexikaner haben andere Lebensschwerpunkte, und das muss man so tolerieren. Vor allen Dingen stehen die Familie und das soziale Umfeld bei ihnen im Vordergrund. Dass früher vielleicht den Mexikanern nachgesagt worden ist, dass sie unpünktlich und eher etwas fauler sind, mag vielleicht einmal gestimmt haben, aber mittlerweile hat sich das Leistungsverhalten in dem Land angeglichen.

In dem Werk werden derzeit vor allem Teile für den neuen Audi Q5 produziert, das Unternehmen hofft aber auf weitere Auftraggeber.

Sind Sie beim Aufbau der Produktion gut voran gekommen oder gab es irgendwelche Schwierigkeiten, Komplikationen hier oder in Mexiko?
Wir sind eigentlich gut voran gekommen und konnten den Zeitplan, den wir uns gesetzt haben, exakt einhalten. Allerdings hat es natürlich – was auch normal bei Auslandsprojekten ist – Schwierigkeiten gegeben, teilweise bedingt durch bestimmte Eigenarten rechtlicher Natur in Mexiko. Aber vor allen Dingen hat es mit dem Zoll Schwierigkeiten gegeben. Die Auflagen und die Vorgehensweise des Zolls sind in Mexiko schon ein klein wenig anders als wir es hier in Europa gewöhnt sind oder von anderen Ländern kennen.

In welcher Stadt liegt das Werk?
Das Werk liegt in der Stadt Querétaro. Das ist eine Stadt mit ungefähr 1,1 Millionen Einwohnern, etwa 270 Kilometer nördlich von der Hauptstadt Mexiko-City in Zentral-Mexiko auf etwa 1800 Metern Höhe gelegen.

Hat KICO denn auch in anderen Ländern noch weitere Werke?
Wir haben noch ein weiteres Werk in Polen, das im vergangenen Jahr sein Jubiläum zum zehnjährigen Bestehen gefeiert hat.

Würden Sie die ausländische Niederlassung in Mexiko als Erfolg ansehen oder würden Sie im Nachhinein sagen, dass es ein Fehler war, auf das Angebot einzugehen?
Im Moment gehen wir immer noch davon aus, dass dies der richtige Entschluss gewesen ist, da sich neben der Firma Audi auch verschiedene andere Automobilhersteller wie BMW, Toyota und Mercedes Benz in Mexiko niederlassen. Der Hintergrund sind die Wirtschaftsabkommen, die Mexiko mit 44 anderen Staaten geschlossen hat. Insofern gehen wir davon aus, dass dies ein erfolgreiches Unternehmen wird und für uns die richtige Entscheidung gewesen ist. Momentan muss sich das aber erst noch bestätigen. Allerdings gehen die derzeitige Preissituation und die Veränderung der Arbeitslöhne in eine Richtung, die ein erfolgreiches Geschäft etwas erschweren. Diese Entwicklung muss man aber erst einmal weiter abwarten und sehen, wo sie hinführt.

Sind denn noch weitere Werke im Ausland geplant?
Aktuell nicht. Interessant für uns wäre auf jeden Fall noch ein Werk in China oder zumindest ein Joint Venture mit einem anderen europäischen Unternehmen. Teilweise gehen die Gedanken schon dahin, aber konkrete Planungen gibt es noch nicht.

Vanessa Schulte
Klasse 8a
Gymnasium Letmathe